Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 23 (1937)
Heft: 14

Artikel: Der altsprachliche Elementarunterricht in Hinordnung auf die Interpretation der Schulautoren [Fortsetzung]

Autor: Emmenegger, Pius

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535575

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf ein Schulen in religiösen Erkenntnissen, auf die religiöse Wissensschule. In einer Durchschau liturgischen Charakters liegt innerlich die Gebetsübung, die Gebetsschule begründet, wie denn eine heimatlich-volkstümliche Durchschau danach angetan ist, die Freude des Kindes an Religion und religiösem Leben zu heben, eine religiöse Freudenschule zu erwirken.

Damit ist aber keineswegs gesagt, dass z. B. eine Durchschau dogmatischen Inhalts, die als Tatgestaltung die Pflege der religiösen Wissensschule ergibt, Regungen des Gemütes und des Willens ausschliesse. Es steht wohl meistens eine psychische Funktion im Vordergrund, aber es soll doch immer das Seelenganze erfasst werden. Die einzelnen Uebungsformen treten natürlich auch nicht immer so selbständig und von andern getrennt auf, wie es auf der Tabelle dargestellt ist. Vielmehr stehen sie in gegenseitiger Verbindung und fliessen oft ineinander über.

Von wesentlicher Bedeutung ist, dass die religionspraktische Uebung nicht beim Vorsatz stehen bleibt, sondern zur wirklichen Tat führt.

Balgach. *J. Stillhardt.*

Mittelschule

Der altsprachliche Elementarunterricht in Hinordnung auf die Interpretation der Schulautoren *

Die Anwendung der aufgestellten Prinzipien fordert in den Elementarklassen eine Gliederung des lateinischen Lehrstoffes in Lehreinheiten, die Formen- und Satzlehre zugleich behandeln. E. Gaar hat in der Neuauflage seines Lehrbuches „Liber Latinus" [30] den oben (vgl. „Mittelschule", Nr. 11, S. 441) für die 1. Klasse geforderten Stoff in 33 Lehreinheiten gegliedert. Der Stoff der drei ersten sei hier beispielsweise angeführt:

1. Lehreinheit.

A. Formenlehre: a-Deklination: Nom. und Akkus. Sing. u. Plur., est, sunt, laudat, laudant. Numerale: prima.

B. Satzlehre: 1. und 2. Grundform des Hauptsatzes. Kongruenz: Prädikatsverb, Prädikatssubstantiv, Attribut, Adjektiv. Akkusativobjekt.

2. Lehreinheit.

A. Formenlehre: a-Deklination: Dat. u. Gen. Sing. u. Plur., a-Konjugation: laudo, -as, -amus, -atis. Numerale: secundus.

B. Satzlehre: 3. Grundform des Hauptsatzes. Kongruenz des Prädikatsadjektivs. Dativobjekt. Attribut. „in" beim Akkus.

3. Lehreinheit.

A. Formenlehre: a-Deklination: Ablat. u. Vokativ Sing. u. Plur. Zusammenfassung der a-Deklination. „esse": sum. es sumus. estis. Numerale: tertia.

B. Satzlehre: Blosser Ablativ (womit?, wodurch?) „e", „ex" u. „in" beim Abl. „esse" als selbst. Verb.

Jede Lehreinheit besteht in der methodischen Behandlung aus:

a) Vorübung (gewöhnlich)
b) lateinischem Stück
c) deutschem Stück
d) Sätzen zum Auswendiglernen
e) Wortkunde.

* Vgl. „Mittelschule, Nr. 7, 10, 11, Jahrgang 1937.

[30] E. Gaar: Liber latinus. I. 6. A. Wien 1936 (Bundesverlag).

Dabei sind die Abschnitte c, d, e in den 2. Teil des Buches verwiesen, um die Erarbeitung aus dem lateinischen Text selbständiger zu gestalten. Jede Lehreinheit behandelt ein Thema: 1. „In der Schule", 2. „Auf Besuch", 3. „Ein kleines Abenteuer" usw. Zwischen die 33 Einheiten sind drei Wiederholungen eingeschoben, die methodisch gleich wie die Lehreinheiten aufgebaut sind.

Die unterrichtliche Bearbeitung jeder Lehreinheit wird sich, den psychologischen Grundgesetzen entsprechend, in vier Phasen vollziehen müssen: 1. Die Erarbeitung des neuen Sprachgutes aus dem lateinischen Stück (nach erledigter Vorübung, wo eine solche sich als notwendig erweist). 2. Die Einübung und Befestigung. 3. Die Erprobung. 4. Die abschliessende Sicherung[31].

1. Die Erarbeitung des neuen Sprachgutes. Nachdem durch eine sogenannte Vorübung die grammatischen Grundlagen aus der Muttersprache bereit gestellt sind, wird das lateinische Stück gelesen. Zuerst werden die typischen Mustersätze durchgenommen. In den ersten Lehrstunden der 1. Klasse wird der Lehrer mehrere Leseübungen des Textes unmittelbar aufeinander folgen lassen, bis eine die Quantitäten genau beachtende Aussprache erzielt ist.

Hernach werden die Vokabeln in dem für das betreffende Uebungsstück hinten im Uebungsbuch sich findenden Vokabelnverzeichnis nachgeschlagen. Das ganze erste Jahr hindurch wird die Wandtafel eifrig benützt. Die entsprechenden deutschen Ausdrücke werden unter das entsprechende lateinische Wort geschrieben, die formalen Mittel zur Bezeichnung syntaktischer Beziehungen (Flexionsendungen, Kongruenz etc.) werden durch die Schrift hervorgehoben. So gewöhnen sich die Schüler, das Wort in seiner „Feldbezeichnung"[32] und die einzelnen Ausdrücke als strukturelles Gebilde aufzufassen. Das ist zur Ausbildung der Spontaneität zur Interpretation von grösster Bedeutung. Dadurch wird auch das sogenannte wortwörtliche Uebersetzen rasch überwunden, und das eigentliche Konstruieren (das seinen Wert hat und nicht absolut zu verdammen ist) als beherrschendes Verfahren für gewöhnlich überflüssig[33]. Das Konstruieren ganz ausschalten zu wollen, wäre durchaus verfehlt, denn es fördert doch die logisch-dialektische Schulung des Geistes, hat aber den Nachteil, den Inhalt des Textes auf Kosten der Formen zurückzudrängen. „Das nur wortwörtliche Uebersetzen lässt ein wesentliches Mittel der Erfassung des Satzsinnes, nämlich die Erfassung syntaktischer, also inhaltlicher Verhältnisse auf Grund formaler Kennzeichen ausser acht, entspricht anderseits auch nicht dem psychologischen Vorgang, wie er sich bei der Sinneserfassung eines gelesenen oder gehörten Satzes in der Mutter- oder Fremdsprache abspielt[34]."

Nach und nach wird der Lehrer das Erarbeiten der Vokabeln und Formen für die Schüler selbständiger gestalten, indem er das erste Vorlesen ihnen überlässt. Wenn einige Paradigmen einer Deklination und wenigstens ein Paradigma einer Konjugation erarbeitet sind, werden die Schüler durch Analogie vieles Neue selbst finden. Werden falsche Analogiebildungen gemacht (z. B. von der zweiten auf die vierte Deklination), so ist durch mehrmalige Wiederholung des Richtigen das falsch Erschlossene richtig zu stellen.

---

[31] Meister: Die Durchführung des lat. Elementarunterrichtes. In: Wissenschaft und Schule, 3. Jahrg. 1930 — Oktober.

[32] Bühler: Sprachtheorie 1. c.

[33] Krüger: Methodik. 1. c. S. 33 ff.

Hartke: Arbeitsunterricht i. d. beiden alten Sprachen. In Handbuch d. Arbeitsunterr. f. höh. Schulen. Heft 6. Frankfurt 1925.

[34] Meister: 1. c. S. 77.

In der Erarbeitung der syntaktischen Regeln (z. B. beim Abl. absol., beim Akkus. c. inf.), wo wegen des Fehlens gleicher Konstruktionen in der Syntax der Muttersprache sich besondere Schwierigkeiten ergeben, muss eine längere Vorübung an typischen lateinischen Sätzen geschehen.

Die Durcharbeitung einer Lehreinheit verlangt den Zeitaufwand mehrerer Unterrichtsstunden. Es ist von grösster Wichtigkeit, vor Schluss jeder Stunde die erarbeiteten Formen der Lehreinheit zu systematisieren und durch eine erste Zusammenfassung und Einübung zu festigen. Der Schüler muss am Ende jeder Unterrichtsstunde klar erkennen können, welches der Ertrag der Stunde ist. Er muss instand gesetzt werden, die entsprechenden Hausaufgaben selbständig machen zu können und zu wollen. Die an die Phase „Erarbeitung" sich anschliessenden Hausaufgaben können mündlicher und schriftlicher Art sein. Mündlich sind Vokabeln zu lernen, Formen einzuprägen, syntaktische Fügungen erneut zu erschliessen. Schriftlich sind von mehreren Substantiven und Adjektiven die verschiedenen Kasus zu bilden, die in der Schule mündlich übersetzten Sätze niederzuschreiben, aus analogen Wörtern analoge Sätze zu bilden.

2. Die Einübung und Festigung. Die Einübung besteht wesentlich in mehreren Uebungen über das ganze lateinische Stück, wie solche im Verlaufe der Erarbeitung nach den einzelnen Sätzen vorgenommen wurden. Die Einübung erfolgt grundsätzlich noch vom Lateinischen her. Sie wird vervollständigt durch die Festigung, die die Vokabeln und Formen nun vom Deutschen her übt. Bei der „Einübung" werden die Vokabeln ausgehend von ihrer Verwendung im Satze abgefragt, z. B. terra?, agricolam?, puellis?, laborant? — Der Schüler wird antworten terra, terrae, fem. das Land, Helvetia est terra Europae: die Schweiz ist ein Land Europas. Agricolam = Akkusativ, Singular masc. = den Landmann; poeta laudat agricolam = der Dichter lobt den Landmann. Laborant = sie arbeiten. Puellae laborant = die Mädchen arbeiten usw.

Bei der „Festigung" hingegen wird umgekehrt verfahren. Der Lehrer fragt: der Bauer? Der Schüler antwortet: agricola, agricolae, masc., der Bauer: agricola laborat = der Bauer arbeitet usw.

Solches Vorgehen hat den Vorteil, die beiden Assoziationen: Fremdsprache — Muttersprache, und Muttersprache — Fremdsprache getrennt zu üben. In dieser genauen Scheidung und in der Forderung, dass die abgefragten Vokabeln zugleich auch in einem Satz angewendet werden, liegt der eigentliche Hauptvorteil für die Entwicklung der Spontaneität im Hinblick auf Interpretation. Wer die Lehrbücher von Gaar-Schuster zur Hand nimmt, könnte geneigt sein, die Uebungsstücke zu wenig umfangreich zu finden. Die Kürze dieser Stücke ist in der Absicht begründet, dem Lehrer und den Schülern genügend Zeit zur Bildung freier Sätze zu lassen. Die „Festigung" verlangt also von Seiten des Lehrers eine ernste Vorbereitung, wenn er das durch die „Erarbeitung" gewonnene Wissen psychologisch richtig vertiefen und erweitern will. Gerade darin wird der tüchtige Lehrer sich bewähren, dass er die Schüler zum freudigen Mitarbeiten und Suchen bringt.

3. Die Phase „Erprobung" bezweckt die aktive Sprachbeherrschung, durch die von den Schülern möglichst selbsttätig zu leistende Uebersetzung des deutsch-lateinischen Uebungsstükkes. Das deutsche Stück darf, wenn es Erprobung im wahren Sinne ermöglichen soll, keine neuen Vokabeln und Formen enthalten. Der Schüler muss die Gewissheit haben, dass er nach fleissiger Mitarbeit am lateinischen Stück das deutsche Stück zu übersetzen vermag. In den ersten Wochen wird die Ueber-

setzung in gemeinsamer Klassenarbeit und mit Zuhilfenahme der Wandtafel gemacht. Später kann sie als schriftliche Hausaufgabe aufgetragen werden. In diesem Falle wird die folgende Schulstunde der Verbesserung der Hausaufgabe in gemeinsamer Klassenarbeit gewidmet sein.

4. In der letzten Phase: „Abschliessende Sicherung", werden die bei der Durcharbeitung zu Tage getretenen Schwächen und Mängel behoben. Das kann geschehen durch Sprechübungen, Diktate, Erklären, Uebersetzen und Auswendiglernen originallateinischer Texte, Sprüche, Inschriften, die zum Thema der Lehreinheit in Beziehung gebracht werden können. Für unsere katholischen Schulen ergeben sich hier allerlei Möglichkeiten, an Bekanntes aus der Liturgie anzuknüpfen.

Auf diese Weise wird in der Mitte des dritten Schuljahres die Formenlehre ganz durchgearbeitet sein. Von der Satzlehre werden die Schüler genügende Kenntnis haben, dass die Interpretation eines Schriftstellers beginnen kann. Die weitere Aneignung der Satzlehre geht von da an mit der Interpretation parallel. Die neuen österreichischen Lehrpläne gliedern sie in zwei Stufen: 1. systematische Durchnahme der Syntax bis in die zweite Hälfte der V. Klasse; 2. Sprachkunde im höhern Sinn. Bedeutungslehre, Wortbildungslehre, Etymologie, die Rede als Ausdruck und Kunstform, das zusammnefassende Bild der lateinischen Sprache, bis in die letzten Klassen hinauf. Dabei dienen Elementarunterricht und systematischer Syntaxunterricht den für die Lektüre erforderlichen Kenntnissen. Die Sprachkunde hingegen bezweckt in erster Linie eine Erfassung der Sprache als Ausdruck des Geistes [35].

Bis in die obersten Klassen sind unter Verwendung des aus der Lektüre gewonnenen Wortschatzes Uebersetzungen aus der Muttersprache ins Lateinische zu verlangen. Der Lehrer wird aus dem Fortgang der Lektüre ermessen, in welchem Ausmass solche Uebersetzungen zu verlangen sind. Jedenfalls muss die Spracherlernung auf dem Gymnasium, das sich humanistisch nennt, den Schülern zum Bewusstsein bringen, dass die Sprache nicht einfach ein gleichsam mechanisch zu handhabendes Mittel des Textverständnisses ist. Aus dieser irrigen Ansicht hat man die verfehlte Folgerung gezogen, man könne den Inhalt der Schriftwerke ebenso gut aus Uebersetzungen schöpfen. Der Sprachunterricht am humanistischen Gymnasium muss den Schülern die Sprache selbst als ein eigenartiges wertvolles Gebilde gleich den anderen objektiv geistigen Schöpfungen zum Bewusstsein bringen.

Wenn nach dem hier dargelegten Elementarunterricht die Interpretation eines Schriftstellers gegen Ende des dritten Schuljahres in Angriff genommen werden kann, so stellt sich die Frage: „Mit welchem Autor sollen wir beginnen?" Auswahl, Aufbau und methodische Behandlung des Interpretationsstoffes wird einerseits das Ziel des Lateinunterrichtes am humanistischen Gymnasium nie ausser acht lassen dürfen, andererseits auf die durch die Entwicklungsjahre bedingte psychische Eigenart der Schüler Rücksicht nehmen müssen. Als erster Autor scheint Caesar (Bellum gallicum) der geeignetste zu sein. Caesar ist formal bildend durch die Schlichtheit und Prägnanz des Ausdruckes. „Caesar autem rationem adhibens consuetudinem vitiosam et corruptam pura et incorrupta consuetudine emendat [36]." Sachlich gibt er den Schülern einen ersten tieferen Einblick in die Macht des römischen Vol-

[35] R. Meister: Der lat. Sprachunterricht auf der Oberstufe der Gymnasien und Realgymnasien. In: Oesterr. Vierteljahrschrift f. Unterr. u. Erziehg. 1930, Heft 4.

[36] Cicero, Brutus, de claris orat. 261.

kes [37]. Auf unseren Gymnasien sind die Schüler am Ende des dritten Schuljahres mitten in der Pubertätszeit. Es können aus dem „Bellum gallicum" genügend grosse Ausschnitte ausgewählt werden, die die Schüler interessieren. Buch I, 1—29 (Kampf mit den Helvetiern), Buch VII (Kampf mit Vercingetorix) werden die dankbarsten Stoffe sein [38]. Caesar wird in erster Linie als Geschichte und als Mittel zur Weiterbildung in genauer Sprachbehandlung gelesen werden. Auf stilistische Bewertung kann auf dieser Altersstufe nur gelegentlich kurz hingewiesen werden. Die Preussischen Richtlinien [39] traten deshalb, in den obersten Klassen, im Anschluss an Tacitus nochmals Caesar zur Interpretation heranzuziehen und ihn als Schriftsteller eingehender zu würdigen.

Nach Abschluss der Caesar-Lektüre und des Syntaxunterrichtes, also gegen Ende des oder in der Mitte des V. Schuljahres, sind die Schüler durch Alter und Sprachkenntnisse befähigt, jeden anderen Schulautor (philosophische Prosa ausgenommen) zu interpretieren. In ihrer physisch-psychischen Entwicklung sind sie ins kritisch-räsonnierende Alter hineingekommen. Für die Aufeinanderfolge der zu interpretierenden Autoren sind im Anschluss an die neuen methodischen Bestrebungen verschiedene Vorschläge gemacht worden [40]. Fast alle sind von dem Grundgedanken der Konzentration um die grossen Epochen und Persönlichkeiten der Griechen und Römer getragen. Es muss darauf gesehen werden, dass es einer Schülergeneration möglich wird, bis zum Abschluss der Gymnasialstudien das ganze Unterrichtsziel des altsprachlichen Unterrichtes zu erreichen. Ein allgemein verbindlicher Kanon kann nicht aufgestellt werden. Eine gemeinsame Aussprache mit den anderen Fachlehrern der Klasse soll es ermöglichen, einen einheitlichen Plan zu verwirklichen. Dem Verlangen der Jugend nach Abwechslung ist Rechnung zu tragen, jedoch sollten in ein und derselben Sprache Poesie und Prosa nicht nebeneinander, sondern nacheinander interpretiert werden.

Freiburg. *Pius Emmenegger.*

Mitteilung

Auf kommenden 24. Juli fällt der 60. Geburtstag des hochverdienten Ordinarius für altklassische Literatur und Philologie an der Universität Freiburg, Herrn Prof. Dr. Anton Piccardt. In seiner Bescheidenheit hat der Jubilar jede äussere Feier abgelehnt. Die „Mittelschule" möchte sich den Gratulanten, die ihrem verehrten Lehrer in den nächsten Tagen in einfachster Weise ihre Glückwünsche darbringen werden, anschliessen. Alle hoffen, es werde Herr Professor Dr. Piccardt noch lange Jahre in der gewohnten vorbildlichen Weise Lehrer der alten Sprachen für unsere Gymnasien heranbilden. Wenn heute an dieser Stelle nur diese einfache Notiz stehen darf, so sagen wir mit umso tieferer Ueberzeugung: ad multos annos!

---

[37] Vergl. Bruhn: Altsprachlicher Unterricht. S. 81.

[38] Es sind in den letzten Jahren viele Einwände gegen die Caesar-Lektüre auf dieser Stufe erhoben worden. Vgl. Nikolai: Lat. Lesebuch f. Gymnasien. Frankfurt 1926. Vorwort.

Ferner: Spermberg und Watenphul: Lesebuch f. lat. Anfangslektüre an Gymn. und Realgymn. Leipzig 1929.

Vgl. für die Caesar-Lektüre auf dieser Stufe: Krüger, Methodik. S. 45 ff.

[39] Richtlinien 2. Bd.: S. 424.

[40] Von den neueren Vorschlägen seien hier erwähnt:

Altsprachlicher Lehrplan, vorgelegt vom Deutschen Altphilologenverband, Berlin 1930.

Kappus: Richtlinien und Ideen für die Auswahl der griechischen und lateinischen Lektüre. In: Das Gymnasium, l. c. S. 45 ff.

R. Meister: Humanismus und Kanon-Problem, Wien 1931.

O. Hoffmann: Die Ziele des lat. und griech. Sprachunterrichts. In: Das Gymnasium, S. 34 ff.

Bruhn: Methodik, S. 90 ff.

Krüger: Methodik, S. 48 ff.

Preussische Richtlinien, l. c. I. und II. Bd.

Oesterreichische Lehrpläne, l. c.

Didaktik des griech. und lat. Unterrichtes. In: Baumeister, Handbuch.